

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keinfach hinnehmen. Moment fennen Lenz, wo sie
fordern an unserer Zeit stehen, fordern wie wir
an den Verämlungen des Verbanes und in ver-
ständlichen Unterredungen, der hat Gelegenheit, in
manches ehrlich und tapfer gelobte Leben eines Ein-
zelnen.

Und nach ein drittes Elst Nabenben müchten wir
von der Kauerin fordern. Ob sie nun in der Lage ist,
dem Reissenden etwas abzukauen oder nicht, so soll
sie ihre einen Augenblick sich vertragenwärtigen, wie
mühsam das von eines solchen Mannes oder einer
solchen Frau ist, wie reich an Entfaltungen und
bitteren Erfahrungen. Auch wenn die Kauerin die
Reissende selbst entstünden, mit einem Stein auf ihr
Angest antworten müß, so wird sie es doch in einer
anderen, anderen, anderen Art tun, als wenn
sie in ihr nur den frechen Eingringling sieht und
sich um ihr persönliches Schicksal nicht kümmert.

Wir fordern kein sentimentales Mitleid, wir bitten
nur um ein wenig Gerechtigkeit und Menschlichkeit
gegenüber den weissen, schwarzen, gelben Angehörigen
unter uns. Wir fordern müssen, als die meisten
anderen Erwerbstätigen.

Gana durch eine Ausstellung.

Der schweizerische Zweig der Frau-
enliga für Frieden und Freiheit hat
es unternommen, die künftigen Folgen des
Krieges ihrer Vergessenheit zu entreißen. In
ihrem Auftrag hat die st. gallische Sek-
tion eine Wanderausstellung geschaffen, die
eben in St. Gallen eröffnet worden ist und von
hier aus ihren Weg durch die Schweiz nehmen

[illegible]

ten der Reisenden sowohl wie von Seiten der beschäftigten Firmen nachzugehen.* Es ist aber ungerecht einen ganzen Verursachung für etwas verantwortlich zu machen, das nur für einzelne zutrifft. Wer die Reisenden nicht nur in dem etwas

* Man wende sich in solchen Angelegenheiten an unser Sekretariat, Dännebergstr. 80. Zürich 10.

enthüllen. Sollten wir noch nicht gewußt haben, was Tradition, Kastengeist und soziale Ungerechtigkeit hier, jetzt zeigen die ihr wirkliches Antlitz: Es ist etwas faul an dieser Zivilisation. Und das Schlimmste ist, die gleiche Sinnlosigkeit findet sich auch noch im heutigen London.

In Crewe Train führt Rose Macaulay ein junges

Bräutigam, Denham Dobie, das in der Wildnis der
Pyrenäen aufgewachsen ist, zu ihren entlegenen Ver-
wandten nach London. Sie fühlt sich sehr unglücklich
dort. Da sind die neuen Regeln und Vorschriften des
täglichen Lebens, die Vergnügungen, die Unrauh, die
sie führen, denn sie sieht ja nicht ein, warum man
daraus zu jedem Gerichte einen neuen Theil
braucht, warum man so oft andere Leute zu dem
Maßstabe einläßt, warum endlich überhaupt ja
viele Leute in London zusammengepfercht leben. Al-

dies ist an sich schon schlimm. Schlimmer noch ist
 das enge Denken der Menschen. Worüber reden sie
 nicht alles. Was lesen sie nicht alles zusammen, um
 darüber reden zu können! Denkam habe ich
 manchmal bei den intellektuellen Kunststürern ihrer
 Settern und Continuen. Was haben sie eigentlich von
 Leben. Sie und die vielen anderen der gleichen Ge-
 heiltheitssucht? — Wenn wir dieses Buch lesen, sie
 sehen wir das zivilisierte Leben mit ganz anderen
 Augen an, mit den Augen eines Menschen, der
 von Zivilisation nichts weiß. Und uns schändet vor
 der Leere, die hinter den Formen und Formeln
 gähnt.

Aber die Leere ist vielleicht nicht das Schlimmste
 an diesen Formen und Formeln. Sie besitzen auch
 eine unheimlich gefährliche Macht, diese
 Verwirrungen, die wir betreiben. In The
 Lamp (1924) schreibt Rudolph Galt, was ein junger

Was können wir dagegen tun? Einzeln fühlt man sich ohnmächtig, aber wenn alle Einzelnen in allen Ländern ihren Zorn zu einem großen Gefantzorn zusammenfließen könnten, dann könnte vor diesem

Von Dr. Schneider-Zetzel, Amtsbormund, in Zürich.

Wie den Lesern bekannt sein dürfte, so hat Dr. Opprecht 1926 im Nationalrat ein dahin zielendes Postulat eingereicht. Die Frage beschäftigt auch wiederholt die Fürsorgekreise, angeregt durch unbefriedigende Vaterchaftsurteile und ferner durch die Revisionsbemühungen im Ausland. Meist der Revision soll sein, dem außerehelichen Kind

Das Problem ist klar gestellt. Wenn seine Lösung trotzdem auf sich warten läßt, so hat dies seinen Grund darin, daß es doch nicht so einfach ist, wie es auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint und ich will versuchen, dies etwas wissenschaftlich etwas näher auszuführen.

hochbegabtes Mädchen um ihren Lebensinhalt gebracht wird und die Welt um einen wertvollen Bürger — alles unter Anrufung der heiligsten Ideale. Joan Ogden hat das Glück, eine Erzieherin zu finden, die die hervorragenden Fähigkeiten ihres

Über finden wir die Wege zueinander? Sie sind durchaus schwer. Die Frage ist, ob es immer wieder, je gangbar zu machen. Ein bescheidener Weg dazu ist diese Ausstellung. Sie verbietet uns, daß sie die Vergessenen haben und die Nachforschenden, daß sie vor allen die Launen wieder aufrückt. Denn es ist ein Aufstellung im tiefsten Sinne des Wortes. Wahrheit nicht bequem, aber notwendig. Denn mehr denn je. Wäre die Ausstellung auf ihre schwersten Wanderer an recht vielen die Aufstellung vollziehen. S. D.

Die Gegner wenden ein, daß eine Fälschung der Mehreren dem Kind nachteilig sei, daß es bei jeit, keinen Vater zu haben, als zuviel oder zu aber gar nicht mehr zu Bälädr. Es sei die größere Schande für das Kind, von verschönderten Männern alimentiert zu werden als keinen festgestellten und versorgten Vater zu haben. Wenn man nur einen der möglichen Väter herausgreift und diesem das Wirtschaftswort auf andere andern zugeht, so kommt man nie aus dem Fesselsystem heraus und die Kindsmutter muß fortgesetzt als Zeuge vor Gericht erscheinen und über ihre gehalten Beziehungen Auskunft geben. Bleibt die öffentliche oder schwärzliche Lösung, daß man unter Mehreren den nach der ganzen Lage des Falles Wahrscheinlichsten herausgreift. Aber auch diesem System stehen gewichtige Bedenken entgegen, von denen ich nur eines hier hervorheben will. Das Bedenken ist, daß die Fälschung des Mehreren die Angehörigen sich nie als wirklicher Vater fühlen wird — und demzufolge die ihm auferlegten Alimente nur widerwillig oder gar nicht abgibt.

Diese Zahlen müssen den Revisionsfreunden zu denken geben. Sie zeigen mit aller Deutlich-

Die Revision anzustreben, ohne zugleich die Exekutionsmöglichkeiten zu verbessern (und zwar auch im internationalen Recht), würde nach meiner Erfahrung und gestützt auf die deutschen Statistiken die Zahl der Papierurteile nicht nur absolut, sondern auch relativ vermehrten. Für die den ganzen Revisionsapparat in Bewegung setzende, scheint mir berechtigt zu sein. Denn, wie ich schon oben bemerkt habe, ist die Revision heute schon unter der dem Sachrechtsbezugsmäßigsten Regelung bis zu 88 Prozent der Urteile feststeht oder gar nicht vollzogen werden können, so scheint mir daraus klar hervorzugehen, wo die Revision in allererster Linie einzusetzen hat.

Seit Jahren, im Weltkrieg und seiner Zeit, sind wir kommen in unter dieses Schicksal der überlebenden Kinder der deutsche Hungerkinder wohl auch französische. Wer erinnere sich nicht an die so weitgehende Aktion für die „Hungerkinder“? Zu Zeiten, da die Kinder in Deutschland und Österreich unter der Rationierung der Lebensmittel, dann unter der Inflation zu leiden hatten, da kamen sie in langen Zügen und wie waren wie froh, um jede neue Möglichkeit, helfen zu können. Aus dieser Zeit, da die Kinder in Deutschland und Österreich unter der Rationierung der Lebensmittel, dann unter der Inflation zu leiden hatten, da kamen sie in langen Zügen und wie waren wie froh, um jede neue Möglichkeit, helfen zu können. Aus dieser Zeit, da die Kinder in Deutschland und Österreich unter der Rationierung der Lebensmittel, dann unter der Inflation zu leiden hatten, da kamen sie in langen Zügen und wie waren wie froh, um jede neue Möglichkeit, helfen zu können.

Diese gleiche Bitte hat wohl auch eine unserer Leserinnen erhalten, die uns vor einiger Zeit eine Einwendung schrieb, deren gefürz Wiedergabe hier folgt:

siehe da, vor ihren Augen zerfällt alles in ein Gewir-
 unverständlicher Thaten, für deren Nichtigkeit
 nicht einmal einsehen kann. Sie weiß nicht mehr
 warum sie so gehandelt hat und nicht anders, wo-
 sie zu diesem oder jenem Manne trieb. Sie findet
 keinen Sinn in ihrem Leben und hat doch in
 Zuerst das Gefühl, sie hat etwas mit ihm
 gewollt, nur hat sie nicht herausgefunden, was
 es war.

Roje Macaulan leugnet sogar noch diesen möglichen Sinn. In Told by an Idiot (1923) kennzeichnet sie in einer Folge von Bildern die Jahre 1889 bis 1923 und kommt zu dem Schluß, dieses Leben gleich dem Gassen eines Idioten, ein Tor, wer nach einer Deutung desselben sucht. Unser Verstand vermag es nicht.

Der ist aber gerade die Ursache für das, was wir hier herausbringen. Die geistige Aufklärung hat für viele nur dazu gedient, den Blick auf die Dinge, die jenseits des Weltalls liegen. Man sieht das Individuum, den Ermaßen, seinen, sowie das Kind, mit neuen Augen an. Ich nicht mehr das fächer Ungezogene, ein fächer alle mal Gegebene oder das in ein mehr oder weniger. Ich nicht mehr das fächer Ungezogene, ein fächer etwas unendlich Fröhliches, das jeden ein anderer Antlitz zuseht. Und wie das Individuum, so auch die Welt. Sie ist nicht mehr allein die Welt des Menschen, Abstraktes, sie ist vor allem die Welt des „Dahin“, in der sich alles wirkliche Erleben abspielt. Was sie an Weisheit verlor, gewinnt sie an Kraft.

Das wird vielleicht nirgends deutlicher als Virginia Woolfs Roman: *To the Lighthouse* (1930). Im Mittelpunkt des Geschehens steht eine Frau

Diesen anlaufenden Anfragen gegenüber lassen wir eine kurze Meldung der wohl dazu berechtigten Pro Juventute folgen, die uns auf unsere Anfrage hin mittelt:

Für die Auslandsbüchweizerkinder ist im Laufe der letzten Jahre manches getan worden. Seit 1918 bis heute sind insgesamt 404

durch die Fürsorge der Pro Juventute auf einem Erholungsaufenthalte in die Heimat eingereiht. Tathäufig wird es von Jahr zu Jahr immer mehr, die notwendigen Familien, Freizeitsportler und gesunden Mütter anzuerkennen, in die Pro Juventute auf Freizeitsportler wieder zu bringen, das wird auch durch den Auslandsbesuch der Kinder gefördert. Wir sind aber überzeugt, daß ein vermehrtes Interesse für die Fremde aufgewandene Schweizerinnen nicht unbedingt auf Kosten anderer Fremdenheimlichkeiten geschehen muß. Und auch ein finden noch mehr, die Pro Juventute auf Freizeitsportler auch mit einem gewissen Fortschritt machen, für sie für unsere Hilfsfähigkeit zu ermächtigen, die Danksagung unter Beobachtung.

Die kommenden Sommer benötigen wir noch 1000 bis 1500 Kinder, die in die Kolonien und Gebiete werden vom Zentralreferat für Pro Juventute in Zürich gerne entgegengenommen. **Bohrstedt: VIII.3100.**

Wir möchten jedem Kind, wozu es diesseits oder jenseits der Grenze, die nötige Erhaltung von Herzen gönnen. Wir wünschen der Aktion für die deutschen Zeitschriften guten Erfolg. Ganz besonders dringend scheint uns aber, die Tüken und die Deutel, vor allem die Herzen weit auf zu tun für die Kinder der Auslandsschwäger. Sie und ihre Eltern sollen es fühlen, daß die alte Heimat sie nicht im Stich läßt. Sie sollen Band und Leute ihres Vaterlandes kennen lernen, damit ihnen möglich werde, ein wahres Gefühl der Zugehörigkeit zur Heimat ihrer Eltern zu bekommen.

In Ankara wurde das neue türkische Außenhandelsamt gegründet, dem eine ganz besondere Bedeutung in Bezug auf neue Handelswege der Türkei zugemessen wird. Interessant ist die rigorose Auslese die für die Personalbesetzung des neuen Amtes angewandt wurde. Auch das weibliche Element spielt eine nicht geringe Rolle.

Die Stenographinnen müssen das Abitur besitzen. Eine besondere weibliche Angestelltenklasse, die mit „Redaktorinnen“ bezeichnet wird, wird aus akademisch gebildeten jungen Tüftinnen ausgewählt, die mindestens eine Fremdsprache erlernt haben mußten. Nach einer einjährigen Tätigkeit am Hauptstis des Amtes, in Ankara, sollten die Angestellten an die verschiedenen Zweigstellen im Auslande verteilt werden. Dr. A.

Ideale des Mitleids und der Kindesliebe
 Daß es sich nicht um die Verwirklichung eines
 Ideals in seiner Startheit handeln darf, zeigt
 eine Episode in dem Roman Coburns of Souls (1924)
 von May Sinclair. Während des Krieges ist eine
 Frau, Sylvia, ihrem Manne untreu geworden. Jetzt
 kehrt er zurück. Sie wendet sich nun um Rat
 an den Geistlichen. Soll sie ihrem Gatten alles
 gestehen, oder soll sie mit dieser Lüge zwischen ihnen
 weiterleben? Der Geistliche rät zu unbegrenzter Wahr-
 heftigkeit mit dem Erfolg, daß Sylvia aus Angst
 vor der Ausgrenzung mit ihrem Liebhaber

[illegible]

Aufzählung. Alles, was erkrankte Form ist, muß
zerstört werden. So wollen es die Menschen des 20. Jahr-
hunderts. Aber was bleibt dann? Anfanglich will
es scheinen, als bliebe nichts. Alles stirbt mit dem
Einbruch des Unheimlichen¹ offen. Aber fängt in die-
sem Einfalligkeit des Daseins so stark zum Ausdruck
gebracht worden wie in A Woman with White
Eyes von Mary Gordon (1931). Eine ältere Frau
nimmt sich Rechenzeit über ihr Leben an. Und

siehe da, vor ihren Augen zerfällt alles in ein Gewirre unübersehlicher Tatsachen, für deren Wichtigkeit sie nicht einmal einsehen kann. Sie weiß nicht mehr, warum sie so gehandelt hat und nicht anders, was sie zu diesem oder jenem Manne trieb. Sie findet keinen Sinn in ihrem Leben und hat doch in Zuerstens das Gefühl, sie hat etwas mit ihrem Leben gewollt, nur hat sie nicht herausgefunden, was.

Roje Macaulan leugnet sogar noch diesen möglichen Sinn. In Told by an Idiot (1923) kennzeichnet sie in einer Folge von Bildern die Jahre 1889 bis 1923 und kommt zu dem Schluß, dieses Leben gleich dem Gassen eines Idioten, ein Tor, wer nach einer Deutung desselben sucht. Unser Verstand vermag es nicht.

Der ist aber gerade die Ursache für das, was wir hier herausbringen. Die geistige Aufklärung hat für viele nur dazu gedient, den Blick auf die Dinge, die jenseits des Weltalls liegen. Man sieht das Individuum, den Ermaßen, seinen, sowie das Kind, mit neuen Augen an. Ich nicht mehr das fächer Ungezogene, ein fächer alle mal Gegebene oder das in ein mehr oder weniger. Ich nicht mehr das fächer Ungezogene, ein fächer etwas unendlich Fröhliches, das jeden ein anderer Antlitz zuseht. Und wie das Individuum, so auch die Welt. Sie ist nicht mehr allein die Welt des Menschen, Abstraktes, sie ist vor allem die Welt des „Dahin“, in der sich alles wirkliche Erleben abspielt. Was sie an Weisheit verlor, gewinnt sie an Kraft.

Das wird vielleicht nirgends deutlicher als Virginia Woolfs Roman: *To the Lighthouse* (1930). Im Mittelpunkt des Geschehens steht eine Frau

Katrin einen Philosophen, mit einer Schar von Kindern. Ein Haus voller Gäste, darunter eine Malerin. Wenn wir es, an einer Bewegung eine Welt ausstrahlen, so ist es, als ob wir die Welt in uns selbst hineintragen. Es wird wenig gethan in diesem Roman, doch das Eigenthümliche liegt sich in einer ganz anderen Schicht ab. Weil wir so vieles durch die Augen der Malerin sehen, hatten die Hauptbeurtheiler in dem Buche, die wir nicht lesen konnten, die Augen der Malerin schären, sondern die umgebende Natur, die Sonne, die uns kein Leben die Glieder wärmt, oder der lehrreiche Wind, der unser Haus ausfüllt. Alle die Dinge, hat eben's wichtigste, weil der Mensch nicht nur durch die Augen, sondern durch die Sinne, sieht, ist wieder unbekannt, räumt ihnen Virginia Woolf wieder die unerschöpfte Herrschaft ein. Wie das kann durchs Haus wirbelt und tanzt, wie die Tieren haften, das hat der Mensch nicht gesehen, das gewöhnliche, das uns umgibt, die Heimathedraus das Fenster offen? Tiere finden sich ein, das Haus entwickelt ein Eigenthümliches, das aber durchaus nicht unabhängig ist von kleinen Menschen. Denn die Menschen sind die, die die Welt nicht nur, sondern auch, und drinnen im Wohnzimmer steht der Nährboden, um das gewöhnliche Maß. Es ist eine ganz eigene Welt, die Virginia Woolf baut aus Tausenden von kleinen Menschen, die in der Welt, der verlässlichen Beobachtung, auch entstehen mühen.

(Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Was kommt:
10. Juni 10. Uhr, in Zürich, im Eingaaß der Tschertschu, Hohe Komende Generalobererammlung des Schweiz. Lehrervereins.
Aus dem Programm: Jahresgeschichte, Vortrag von Dr. Ida Somazzi, Bern, über: Der schweizerische Staatsgedanke im Sturm der Zeit.
*
16. und 17. Jnni in Bern: Generalobererammlung und Jubiläumssier des Schweiz. Verbandes für Grenzlandrecht.
Aus dem Programm: Samstag, 16. Juni 15 Uhr, im Theateraal des „Schänzli“; Delegierten- und Mitgliedererammlung. Abends: gemüthliche Zusammenkunft.
Sonntag, 17. Juni, 10.15 Uhr: Öffentliche Verammlung im Grossaal: Fester des 25-jährigen Bestehens des Verbandes.
Es werden sprechen: Frau Dr. Anni Leuch, Valangne, Präsidentin des Verbandes, Herr Dr. Fritz Wrota, Zrl. Emili Gurd, Olten; Herr Prof. Dr. Gager, Zürich. (Genaueres Programm folgt später).
*
25. und 26. Jnni in Luzern, im Kongresshaus: Jahreserammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Grenzvereins.
Aus dem Programm: 25. Jnni, 15. Uhr:

Rebation.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Rärch, Zimmat-
straße 25. Telefon 32 203.

Heuillite: Anna Sersow-Sudert, Rärch, Freuden-
bergstraße 142. Telefon 22 608.

Wochenkrant: Helene David, St. Gallen.

Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden
nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht
beantwortet.

Manor-Farm am Thunersee

Reizende Pension, 3 km von Interlaken, mit Tram-
bindung, eigene, sechsb. großer Umschwung, vorzögl.
Küche, Preise von Fr. 8.— an. Prospekte u. Referenzen.
P. 2057 Y. Besitzerin: H. E. Simpkin.

Töchterpensional „La Romande“, Vevey-Plan

Das ganze Jahr allwiss. Ferien- und wirksame Spezialkur,
20jährige Erfahrung. Unser zehrentes, sehr erlaute, Lehr-
personal bürgt für Erlaube Franz. und Engl., auch Haus-
haltungsschule. Interevener Soudert u. sport. Betrieh, Familien-
leben. Idealer Ferienkranz, Paradies, Loge durch am See.
Baader, Fr. 4.50 pro Tag, franz. Inbegn. Im Besuch lohnt sich
und wird Sie ausserordentlich. Prospe. u. Ref. P. 300-61 sch.

Heinz

Conserves
Heinz

Pains

Runde Dose . . . —.90
Ovale Dose . . . 1.25

A black and white photograph of a kitchen sink. The sink is a single-basin unit with a chrome faucet and two handles. To the left of the sink is a draining board. The sink is set into a countertop, and below it are two cabinet doors with round knobs.

Kein Schüttstein anderer Konstruktion oder aus
anderem Material bietet derartige Vorteile.
Obiger Apparat SEZ 852, 100 x 45 cm, einschließlich
Geschirrf- u. Gemüsekorb, sowie Schrank, kostet Fr. **200.-**
Andere Dimensionen auf besondere Anfrage.

Stöckli & Erb, Apparatfabrik
KUSNACHT-Zh. D4072

Basel P 1490 Q
Batterie
 Alkoholfreies Café
 beim Wasserturm
Schönste Rundschau Basels
 Tel. 21.438 **A. & H. Keuerleber**

Bern Daheim Alkoholfreies
Restaurant
Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31
Tel. 24.929
P. 1245 Y

SEEHOF
Hiltorfingen (Thunersee)

Heimeliges Familienhaus, Restaurant, Tea-Room, Moderner Komfort. Geeignete Räume für Sitzungen und Anlässe. Wochenendaarrangements. Prospekte. Telefon 92,26. P 8187 Y.

**Anmeldungen für weitere
Felder nehmen alle Publi-
citas-Filialen entgegen**

**Preis pro Feld und
pro Mal Fr. 4.—**

**Anmeldungen für weitere
Felder nehmen alle Publi-
citas-Filialen entgegen**

Preis pro Feld und

HENKEL-BASEL

Zum Säubern brauchte
man sonst Stunden -
jetzt schafft es

PER

schon in Sekunden!

Zum Abwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

POTTO

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet beseitigt die vielbewährte Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus OF11862

Wir drucken
sämtliche Druck-Arbeiten
für Private, Handel, In-
dustrie, sowie Gewerbe.
Spezialität: Unnachahm-
bare Wertpapiere nach
eigenem patent. Verfahren

Buchdruckerei Winterthur

Der Schweiz. Krankenpflegebund
empfeht seine gut ausgebildeten
Krankenpflegerinnen u. -Pfleger
für
Ganzpflegen, Nachwachen und
Stundenpflegen

Stellenvermittlungs-Bureaux :

Basel :	Spaltenring 79,	Telephon 22.026
Bern :	Niesenweg 3,	Telephon 22.903
Davos :	Villa Sana	Telephon 419
Lausanne :	Mlle Andrist, Hôpital cantonal,	Telephon 28.541
Luzern :	Museggstrasse 14,	Telephon 20.517
St. Gallen :	Rotkreuzhaus,	Telephon 766
Zürich :	Asylstrasse 90,	Telephon 25.018

Verkaufsmagazine

Zürich	Madretsch
Winterthur	Olten
Wädenswil	Solothurn
Horgen	Thun
Oerlikon	Burgdorf
Meilen	Langenthal
Altstetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Lucerne

MIGROS

Schaffhausen	Buchs
Neuhausen	Appenzell
Chur	Herisau
Aarau	Frauenfeld
Brugg	Kreuzlingen
Baden	Wil
Zug	Basel
Glarus	Liestal
St. Gallen	Laufen
Rorschach	Pruntrut
Altstätten	Delsberg
Ebnat-Kappel	Zofingen

klare Konsumentenpolitik
von den Behörden gefordert werden. Daß die
Produzenten-Interesse dabei geschont werden kann,
hat die Migros durch ihr in die Tat umgesetztes
Programm bewiesen.

Wohl die durchlangungs-vollste Einfuhr-Maßnahme ist die sogenannte „Drosselung“ der Einfuhr. S. lange davon Luxus-artikel betroffen werden, in denen sich die Folgen der den kaufkraftschwachen Einfuhr nicht oder wenig unverschuldet fühlbar machen. Wenn man sich mit dem leichten Geld der Kontingentierung handelt, wie z. B. Öle und Fette, ist die „Drosselung“ bei ungenügender Inlandsversorgung **unverantwortlich**. Das künstlich verknappte Angebot wird sich unmittelbar in höheren Preisen äußern. Dadurch ist die Kaufkraft der Kontingentierungsinhaber im Ungemessenen und der Handel in Kontingenten kommt zu höchsten Blößen. Dadurch wird die Erscheinung erzeugt, daß neben dem Krisen- und die zülfle äppige Prospicität der Kontingenten, die Entschädigung der jetzigen schlechten Blut macht.

Lieber ein klipp und klare tragbare Zollerhöhung, die den stark beanspruchten Staatsfinanzen zugute kommt, als eine „Drosselung“, die die Einkünfte des Bürgers und durch die Einkünfte der Rechte Staaten noch stärker macht!

Unsere Forderung von **Preisregulierungs-Einkunftkontingenten** ist mehr als berechtigt: Man denke an die „still-hinabgebeuteten“ Angestellten und Arbeiter auf den wichtigsten Märkten gesunden Lebens und Lohnes, die nicht nur die Exportarbeiter, man denke an die Heimarbeiterviertel von 30 Rp. die Stunde und habe ohne Staatsraison ein Herz.

Die „Drosselung“ ist ein unemenschliches System!

Und wer profitiert von der „Drosselung“ der Schwachen? — Z. B. der internationale Oeltrust mit seinen Nationalräten im Verwaltungsrat, der seine Weisungen aus Paris, Wien und London erhält und den Rechnung ablegen darf! Man lese die Publikationen der notleidenden trustreichen Schwein, Fettfabrikanten hierüber.

Man ist gezwungen, in den Handel hineinzuregieren — gut. Man gibt gewissen Leuten Kom-

lingt man irgendeinem System — u. u. Aber dann muß man auch wissen, wie die Verhältnisse liegen und wer sich über Leistungen in der Inlandabnahme ausweisen kann. So z. B. sollten die Firmen, die Spargel-Einfuhrkontingente haben, auch Aufstellungen über ihre Bezüge in Walliser Spargeln einreichen müssen. Man wird dann nicht mehr einwenden dürfen: Das ist Geschäftsgeheimnis. Wir sind der Meinung, Allgemeininteressen gehen nur ein wenig in die Hintergrundgründe über, als für allem Klarheit und Planmäßigkeit, wenn schon die Freiheit eingeschränkt werden muß.

Man weiß, daß Deutschland, das seine Schulden an die Schweiz nicht zahlen kann, Kanonen und Flugzeuge im Ausland kauft.

Der Verbannte Schweiz, Spezererländer hat an seiner Verbanstagung in Lugano (nicht billig!) einstimmig beschlossen, die „Basler Nationalzeitung“ 15. Mai 1933), bis eines Viertel seines Vermögens dem „Kampf gegen die Migros“ zu opfern.

Für die Mitglieder, die Unterstützung eventuell nötig hätten, keinen Rappen, aber für „Führer und Granaten“ gleich den Viertel des ganzen Vermögens!

Muskat-Datteln	500 g - Paket 50 Rp.
Rohkostbeutel (400 g - Paket 50 Rp.)	500 g 62½ Rp.

Apfelmus 3/4 Büchse **45 Rp.**

la Maibutter per kg Fr. **3.60**

bei Abnahme von 5 kg per kg	Fr. 3.55
bei Abnahme von 10 kg per kg	Fr. 3.50
Ia Schweinefett, rein per ½ kg	62½ Rp.

la Kondensmilch gezuckert, Marke 55

Schweizer Corned Beef	Büchse	80 Rp.
Sardinen, neu, in Olivenöl 1 1/2 Dose		25 Rp.

la Thon, in Olivenöl, Marken „Provost“
„Delory“ und „Pascal“ $\frac{1}{8}$ - Dose 50 Rp.

Selten waren wohl die Auffassungsunterschiede so groß, wie sie zwischen uns und den Volksgruppen zwischen denen „an der Spitze“ und dem Volk selbst. Das kommt zweifels von der Komplexität der Probleme her und von den riesigen wirtschaftlichen und politischen Spannungen in unseren Nachbarländern. -- Daß da Politiker und Wirtschaftsführer, die auf dem Fensterbrett stehen, nicht so leicht auf dem Boden halten, ist gewaltig impressioniert und z. T. sehr stark verunglückt, und in dieser Gemütsverfassung von ihren alten Grundsätzen abkommen, ist begreiflich. Das Volk selbst ist viel ruhiger auf seinem Standpunkt geblieben. Das zeigen ganz deutlich die Mißgriffe -- in der Tonhalle in Zürich am Mittwoch, dem 16. Mai, waren es gegen 2000 Personen -- mit uns Freunden und Gegnern besucht waren: Es ist ganz dieselbe Stimmung wie vor 2, 3, 4, 6 Jahren. Interessant ist auch, daß das Volk sehr stark auf seine Rechte besteht, und sich nicht leicht zu verhalten. Da ist kein Widerwort gesprochen worden! Man darf füglich behaupten, daß die Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit ein Ständes- und Bonzen-Postulat ist, daß aber der Bürger gerade eine ausgesprochene Hemmung bei der Ruhe und gesunden Verstand scheinen sich vor allem in das Volk zurückgezogen zu haben, und das ist für diese wesentlichen und wertvollen Güter des Schweizertums kein schlechter Ort der Erhaltung. Nur würde es nichts schaden, wenn diese einfache Erkenntnis höheren Orts richtig wäre, und die Ruhe etc. wieder mehr in Erscheinung treten würde. Aus den eingehenden Pro-Miрос-Erklärungen, die in nie geschaher Menge zuströmen und aus

den sie das bewiesenen Besuch der Migros-Veranstaltungen, und zwar vom Volk mit Stimmrecht, ist klar und deutlich abzulesen, daß die

Riesenpropaganda der Trusts

gegen die Migros und die ganze politische Stimmungsbildung der lapidaren politischen Tatsachen: „**Ein Konsument und ein williges Recht wahren**“ nichts, aber auch gar nichts geändert hat.

Eine vernünftige Konsumentenpolitik, die auf alle Faktoren gebührend Rücksicht nimmt, findet im Volke **ungeteilte Unterstützung**. Ebenso ungeteilt wird die **Verhinderung einer solchen echten Volks-Wirtschaftspolitik** bezweckt, wie sie uns z. B. der dringliche Bundesbeschluß vom 14. Oktober 1933 und seine **wirkwidernde** Anwendung gebracht hat.

Wir möchten hier den **sehr desinteressierten** Lesende bitten, sich nicht zu früh mit dem Migros-Verkaufsteilnehmer nicht nur — häufig und so dick in der Presse bekanntzugeben — man hat ja doch überall das Gefühl, daß da **etwas geschieht**, das **nicht recht ist**. Einige militante Spezieser und ihr besoldeter und auf Auftrieb spekulierender Anhang werden dadurch belästigt werden, im Volk aber entsteht über diesem Vorgehen und dieser Einstellung merkbar **Unruhe**.

Und was wagt, die Wenigen oder die Vielen? Die Widersprüche machen seckrank! Zollerhöhungen — es sind solche auf Öle und Fette, Zucker etc. etc. vorgeschien und gleichzeitige Befreiung der rationalen Güterverteilung und daher weitere Verarmung, und **gleichzeitig Lohnabbau!** — Wer soll das vertragen? Das sind Temperaturunterschiede, die schwere Risse im Vertrauen erzeugen können.

Es ist Tatsache, daß wir uns nicht wieder in eine **steigende Nahrungsmittelpreise** befinden bei gesunkenem Einkommen, und es muß deshalb eine